

»» Antimikrobielle Resistenzen gefährden Effizienz von Gesundheitssystemen

Nr. 13, 22. November 2018



Autorin: Dr. Anna-Maria von Roda
Redaktion: Dr. Sebastian Prediger

Die Leistungsfähigkeit von Gesundheitssystemen bemisst sich an ihren präventiven, diagnostischen und therapeutischen Kapazitäten und an der Gesundheitssituation der Bevölkerung.

Die therapeutische Effizienz wird zusehends durch wachsende Resistenzen antimikrobieller Organismen (d.h. Bakterien, Viren, Pilze und Parasiten) gegen gängige Medikamente bedroht und stellt die öffentlichen Gesundheitssysteme vor große Herausforderungen. Das Problem betrifft Länder höheren und niedrigeren Einkommens, ist aber in einkommensschwachen Ländern besonders ausgeprägt und problematisch, weil die Gesundheitssysteme dieser Länder ohnehin strukturell schwach und unterfinanziert sind.

Besonders groß ist die Herausforderung im Sektor der Antibiotikaresistenzen. Grund dafür sind u.a. der unkontrollierte, unregelmäßige und übermäßige Einsatz von Antibiotika durch das Gesundheitspersonal und deren fehlerhafte Einnahme durch die Patienten. Zudem bestehen Querbezüge zum Antibiotikaeinsatz im Bereich der Tiermedizin und der Übertragung von resistenten Keimen durch die Umwelt auf den Menschen. Aber auch in vielen anderen (weniger bekannten aber nicht weniger gefährlichen) Feldern zeigen sich ähnliche Probleme, wie z.B. beim Vordringen der multiresistenten Tuberkulose in Russland und den Ländern Zentralasiens (ca. 0,5 Mio. Neuerkrankungen in 2017 nach Schätzungen der WHO), der Medikamentenresistenten Malaria im Mekong-Delta oder der Entwicklung von HIV-Stämmen, die gängigen Therapien standhalten.

Antimikrobielle Resistenzen (AMR) haben gravierende gesundheitliche und wirtschaftliche Folgen

Die humanitären und finanziellen Folgen der wachsenden Resistenzen sind immens:

- Weltweit ca. 700.000 Todesfälle pro Jahr gemäß Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation.

- Die Dauer vieler Erkrankungen wird unnötig verlängert und die Ausbreitung ansteckender Krankheiten wird begünstigt.
- Einnahmehausfälle und erhöhtes Armutsrisiko der Erkrankten und ihrer Familien (Behandlungs- und Medikamentenkosten).
- Erhöhte finanzielle Belastung der Gesundheitssysteme durch die Notwendigkeit, immer neue Medikamente und Therapieformen gegen resistente Keime zu entwickeln. Therapeutika gegen resistente Keime sind i.d.R. um ein Vielfaches teurer und risikoreicher als Standardtherapien, mit oftmals vermindertem Heilungserfolg.

Konzertierte, aufeinander abgestimmte Maßnahmen sind notwendig

Die Maßnahmen zur präventiven Vermeidung und Bekämpfung der Ausbreitung von AMR setzen an unterschiedlichen Stellen im Gesundheitssystem an:

- Verbesserung der Datenlage zu AMR durch nationale und überregionale Beobachtungssysteme
- Reduzierung der Infektionsraten durch verbesserte Maßnahmen in den Bereichen Hygiene, sanitäre Einrichtungen und Infektionsprävention
- Einrichtung von nationalen Referenzlaboren und Vernetzung von Laboren
- Adäquate Diagnostika zur Erkennung von Infektionskrankheiten und Resistenzen
- Sensibilisierung und Weiterbildung von Gesundheitspersonal
- Besseres Monitoring/Supervision der Gesundheitseinrichtungen (Diagnose und Medikamentenverordnung) und der Medikamenteneinnahme (z.B. mit Hilfe von handybasierten SMS-Erinnerungsnachrichten)
- Entwicklung wirksamer und sicherer Medikamente gegen resistente Keime

- vorbeugende Immunisierung durch Impfstoffe

Welche dieser Maßnahmen im Einzelfall erforderlich und erfolgversprechend sind, kann nur auf Basis einer detaillierten Schwachstellenanalyse im konkreten Kontext bestimmt werden. Die Erfahrung zeigt aber, dass i.d.R. nicht isolierte Einzelinterventionen, sondern nur ein gut aufeinander abgestimmtes Maßnahmenpaket erfolgversprechend ist. Dieses Paket erfordert oft parallele Verhaltensänderungen sowohl beim Gesundheitspersonal (Diagnose und Verschreibung), als auch beim Patienten (Risikoverhalten und Medikamenten-Compliance), ergänzt durch systemische Maßnahmen (verbesserte Supervision und Informationssysteme).

Ausblick: Gemeinsames Handeln ist erforderlich – national und international

AMR haben sich weltweit zu einem gravierenden Problem entwickelt und stehen inzwischen hoch auf der politischen Agenda (dies zeigen die letzten G7- und G20-Gipfel und der WHO-Aktionsplan). AMR kennt keine Ländergrenzen – koordinierte globale Maßnahmen sind somit gleichermaßen notwendig wie nationale Programme. Im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit können Entwicklungsländer mit schwachen Gesundheitssystemen bei deren nationalen Anstrengungen im Kampf gegen AMR unterstützt werden.

Ein halbherziges Vorgehen gegen die Verbreitung von AMR birgt die Gefahr steigender Resistenzraten, die neben gravierenden gesundheitlichen Folgen auch enorme volkswirtschaftliche Kosten verursachen können. Investitionen in den Kampf gegen AMR sind daher dringend geboten. ■